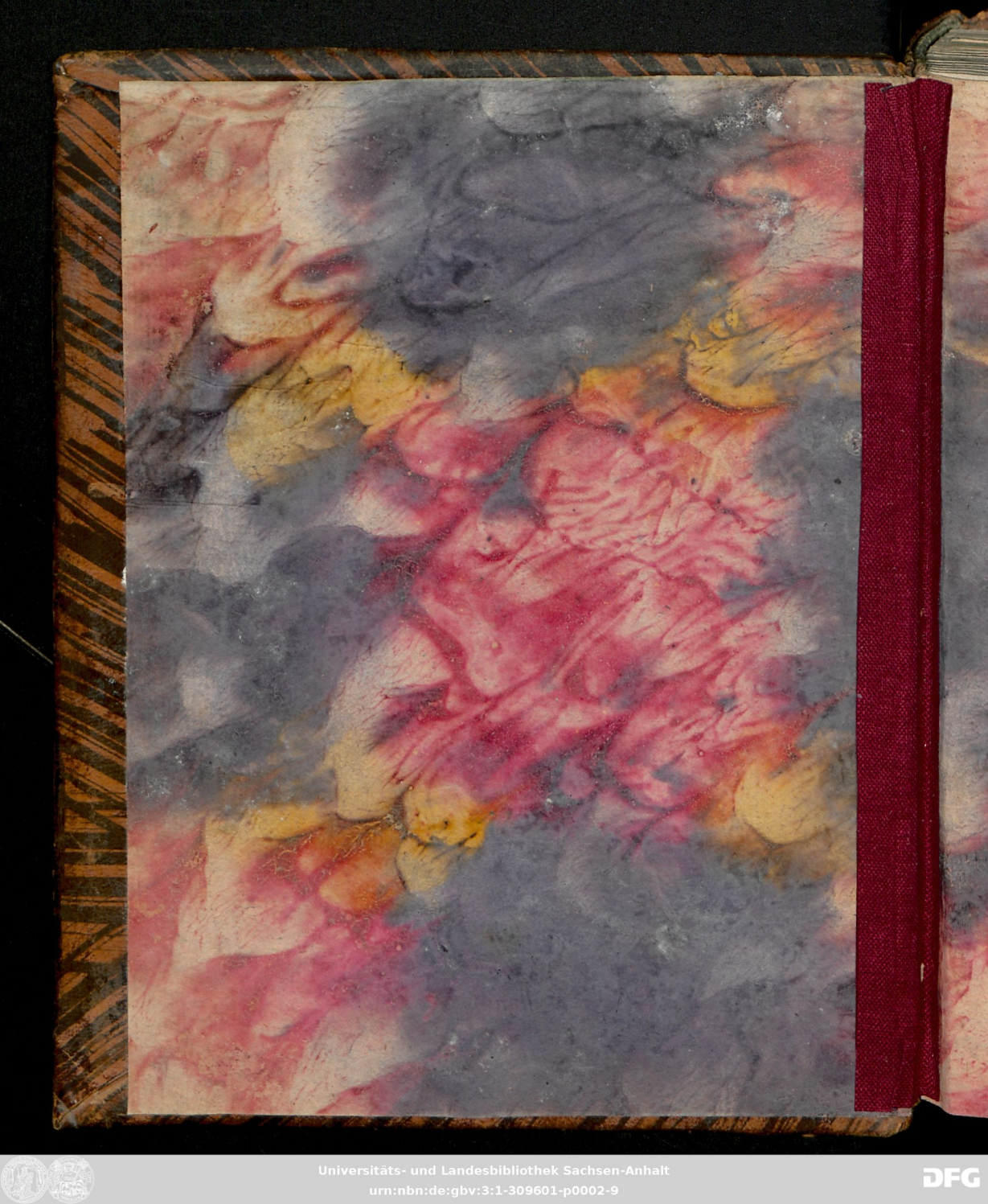


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309601-p0002-9

11

Dankpredigt
über dem
herrlichen Sieg,
welcher von
Seiner Majestät
unserem Großen Monarchen
den 25ten August 1758. bey Zorndorf gegen die Russen
in Höchsteigener Person erfochten worden;
gehalten
in der hiesigen Garnisonkirche
an den 15ten Sonntage nach Trinitatis
von
Carl Friederich Wegener,
Garnisonprediger.

Berlin, bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, privil. Buchdrucker.

Allerdurchlauchtigste Königin!

Allergnädigste Königin und Frau!

Ew. Königlichen Majestät meine geringe Arbeit ehrfurchtsvoll vorzulegen, würde ich niemals gewaget haben; wenn nicht Höchstderoselben

Allergnädigster Befehl mir die hohe Erlaubniß hierzu ertheilet hätte.

Ew. Königliche Majestät haben die gegenwärtige Dankpredigt von Dero geringstem Knechte fordern zu lassen huldreichst geruhet: und ich kann meine unterthänigste Schuldigkeit gegen eine so unverdiente Königliche Gnade auf keine Art besser beobachten, als wenn zu Höchstderoselben glänzendem Throne ich mich mit den reinesten Empfindungen der tiefesten Ehrfurcht, und des unterthänigsten Gehorsams nahe, und Ew. Königlichen Majestät hiermit ein redendes

des Zeugniß meines noch schwachen und ungeübeten Eifers, in dem Dienste des Allerheiligsten, demüthigst überreiche. Mein eigenes Gefühl überzeuget mich, daß ich bloß um der verehrungswürdigsten Leutseligkeit willen, mit welcher die Größeste unter den Königinnen allen Unterthanen zu begegnen pfleget, Höchstderoselben Beyfall hoffen darf. Und da ich also öffentlich bekennen muß, daß weder ich, noch meine Arbeit der Aufmerksamkeit eines gekrönten Hauptes würdig sey: so will ich künftig desto eifriger zu dem Unendlichen meine Hände aufheben, und für

das Höchste Wohlergehen meiner Allergnädigsten Königin, Dero Großen Gemahls, und des ganzen Hohen Königlichen Hauses kniend beten. Mein letzter Athem soll noch ein dankbarer Seufzer seyn; und sterbend will ich noch bekennen, daß ich mit der allervollkommensten Demuth sey

Allerdurchlauchtigste Königin!
Allergnädigste Königin, und Frau!
Ew. Königlichen Majestät

Berlin, den 9. Sept. 1758.

unterthänigst-gehorsamster Knecht
C. F. Wegener.

HERR der Heerschaaren! Erhabener und mächtiger GOtt! Endlich bist du herniedergefahren um deine Rache an unseren Feinden auszuüben. Endlich ist der frohe Tag erschienen, der unsere Furcht zerstreuet, unser Wehklagen gestillet, unser Händeringen geendiget, und unsere durch Traurigkeit entfärbte Wangen mit Freudenthränen überschwemmet hat. Noch vor wenigen Tagen hörete man in deinen Wohnungen betende Seufzer um Errettung aus bangen Herzen hervordringen. Jetzt aber erschallet in den Vorhöfen deiner Herrlichkeit von unzählbaren Lippen die Stimme des Dankens. Jetzt nehmen unsere Lobgesänge Flügel,

um

um desto schneller vor deinen Thron zu eilen. Jetzt feyern deine Erlösete dir tausendweise ein Fest, dessen sich die Nachwelt nicht ohne Rührung erinnern wird. Und ist es etwan ein geringes, daß du, Allmächtiger! den Solz unserer Feinde gebeuget hast? Ist es ein geringes, daß dein starker Arm ein mörderisches Heer von unsern Thoren zurück gehalten? Ist es ein geringes, daß wir nicht, wie jene Unglückselige, unsere Stadt in einen Steinhaufen verwandelt sehen, und den wenigen Rest unserer Güter aus der Asche hervorsuchen dürfen? Ist ein geringes, daß wir durch dein gnädiges Verfahren noch vermögend sind die Elenden zu trösten, und den Dürftigen mitzutheilen; da wir doch ebenfalls den Kelch deines Zornes zu trinken verdienet hatten? O HErr! für diese unaussprechliche Wohlthat, sey dir von uns allen ein tausendfacher Dank gebracht. Gelobt sey deine Treue, du Ewiger! nach welcher du unser armes Gebeth, um Christi willen, erhöret; Gelobet sey deine Weisheit, nach welcher du die rechte Stunde zu unserer Hülfe erwählet hast. Gelobet sey die Allmacht, die unsere Feinde vertrieben hat. Gelobet sey deine Gerechtigkeit, nach welcher du unseren Widersachern ihre Grausamkeiten vergolten hast. Gelobet sey deine zärtliche Vaterliebe gegen uns, um derenwillen dir jetzt unser schwaches Lob angenehm ist. Gelobet seyst du, Vater, Sohn und Heiliger Geist! Gelobet sey dein herrlicher Name in allen Landen, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen!

Ein=

Jauchzet GOtt, alle Lande! Lobsinget zu Ehren seinem Namen! Rühmet ihn herrlich! Sprechet zu GOtt: wie wunderlich sind deine Werke! Es wird deinen Feinden fehlen vor deiner großen Macht. Alles Land bete dich an, und lobsinge deinem Namen. Kommet her, und sehet an die Werke des HErrn, der solche Wunder unter den Menschenkindern verrichtet! Lobet, ihr Völker! GOtt; lasset seinen Ruhm weit erschallen! der unsere Seelen im Leben erhält, und lässet unsere Füsse nicht gleiten. Dieses sind, meine Brüder! die nachdrucksvolle Worte, mit welchen jener erleuchtete König und dankbare Knecht GOttes, David, in dem Psalm 66, Vers 1-5. und 8. 9. den ganzen Erdkreis zu dem Lobe des Allerhöchsten auffordert; und die Ursachen, auf welche er seine Vermahnung zum Preise des Unendlichen gründet, sind so wichtig, daß kein Sterblicher die Pflicht der Dankbarkeit gegen GOtt von sich ablehnen kann. Die wunderbare Regierung GOttes und dessen geheimnißvolle Vorsehung machte den David auf eine jede Begebenheit in dem menschlichen Leben aufmerksam; und diese stille Betrachtungen lieferten ihm **allgemeine** Bewegungsgründe zur Verherrlichung des Urhebers aller Dinge. Voll von Erkenntlichkeit und Eifer für die Ehre seines höchsten Wohlthäters bemühete er sich, auch andere neben sich dankbar zu machen. Daher spricht er: **Kommet her, und sehet an die Werke GOttes, (der die Hoffärtigen stürzet, und den Demüthigen Gnade giebet; der Gewalt übet mit seinem Arm; der seinem Bund unverbrüchlich hält) und alsdenn erkennet es für eure Pflicht, mit der dankbarsten Anbetung vor diesem GOtt niederzufallen, und seine Treue gegen die Menschen kniend zu verehren.** Weil aber dieser Mann GOttes die Trägheit des menschlichen Herzens kennete: (da wir nemlich **besondere** Wohlthaten von GOtt zu forderen pflegen, wenn wir **besonders** dankbar seyn sollen) so erinnert er die damaligen Kinder Israel, unter andern Beweisen der Barmherzigkeit GOttes, nur an die **öftere Errettung von ihren Feinden**, und suchet dadurch ein Gefühl ihrer Schuldigkeit gegen den Heiligen in Israel in ihnen hervorzubringen, wenn er spricht: **Lobet,**

ihr Völker! GOtt, der unsere Seelen im Leben erhält. Meine wertheste Zuhörer werden leicht errathen können, warum ich heute mit diesen Worten Davids aufgetreten bin. Der Allmächtige hat ein Gedächtniß seiner Wunder unter uns gestiftet. Der 25ste des vorigen Monats war der merkwürdige Tag, an welchem der HErr Zebaoth seine Gerechtigkeit vor den Augen der ganzen Welt offenbarete, und ein mächtiges Heer wüthender Feinde dem siegreichen Schwerdte seines Gesalbten, unseres allertheuresten Königes, übergab. Dieser unvergeßliche Tag soll uns also zu einer dankbaren Freude veranlassen. Wir wollen dem **Schöpfer desselben** unsere Gelübde bezahlen, welche wir ihn vor acht Tagen öffentlich angelobet haben. So lasset uns denn, errettete Mitbrüder! mit Frohlocken vor das Angesicht unseres allmächtigen Beschützers treten! Niemand schäme sich heute zur Ehre GOttes und zum Zeichen seiner Freude eine erkenntliche Thräne zu weinen. **Denn gewiß, theureste Seelen! der HErr hat große Dinge an uns gethan.** Alles, was wir jetzt noch an zeitlichen Gütern besitzen, können wir mit Recht ansehen, als wenn es uns die milde Hand unseres himmlischen Vaters von neuem geschenket hätte. Wem es daher noch an Bewegungsgründen zur Dankbarkeit fehlet, der schlage jetzt an seine Brust, und denke dabey: dieses Herz, welches jetzt noch mit einem jeden Schlage die Treue GOttes verkündiget, würde vielleicht schon mörderisch durchbohret seyn, wenn nicht die Rechte des HErrn den Sieg behalten, und das gewetzete Schwerd der Feinde zerbrochen hätte. Dieses Blut, welches jetzt noch zur Ehre des Erhabenen in meinen Adern wallet, würde vielleicht schon verspritzet seyn, wenn nicht der gerechte Richter den Durst jener Grausamen nach unserem Blute mit ihrem eigenen Blute gestillet hätte. Er betrachte diese Stadt, an deren Verwüstung sich die Augen unserer Feinde weiden wollten; und spreche bey sich selbst: auch diese würde vielleicht schon von der Flamme verzehret worden seyn, wenn nicht das Auge des Allsehenden zum Schutze derselben gewachet hätte. Er betrachte diesen Tempel, in welchem wir jetzt noch den Namen des HErrn öffentlich preisen können, und der vielleicht schon zerstöret seyn würde, wenn nicht die Wächter aus Zion um denselben sich gelagert hätten. Er betrachte seine Anverwandten und Freunde, mit welchen er jetzt noch Freudenpsalme singen kann, und die vielleicht schon (wie jene beklagenswürdige Einwohner der beyden verheereten Dörfer)

unter

unter dem Haufen der Erschlagenen liegen würde, wenn nicht der mitleidige Vater in der Höhe die Flügel seiner Allmacht über uns ausgebreitet hätte. Ja er bedenke endlich, wie glücklich wir noch vor vielen tausenden sind, die bey Krankheiten und Schmerzen, bey Hunger und Blöße fast verschmachten müssen: so wird er mit einer lebhaften Rührung zu GOtt ausrufen: **Für diese Treue danke ich dir! Ach, danket, danket GOtt mit mir; gebt unserem GOtt die Ehre!** Doch, Andächtige! es ist wohl überflüßig, euch die Größe der Wohlthat, welche uns durch die Errettung von unseren Feinden ertheilet worden, weitläuftig vorzustellen. Auch der allerverstockteste Sünder wird gestehen müssen, daß dem ganzen Lande und besonders dieser Stadt Heil widerfahren sey. Opfert demnach, fröhliche Christen! opfert GOtt Dank, und bezahlet dem Höchsten eure Gelübde! Das Auge des Allgegenwärtigen siehet jetzt mit forschenden Blicken auf unsere Versammlung herab, und bemerket das Herz eines jeden unter uns, ob auch ein redliches Lob aus demselben hervor steigen werde. Wehe denen Kaltsinnigen, die heute eine leere Seele vor den HErrn gebracht haben. Ihre Namen sind bereits in dem Buche der Allwissenheit aufgezeichnet; und weil sie jetzt nicht den Ruhm des Herrlichsten unter den Göttern vermehren wollen: so sollen sie auch dereinst nicht unter der seligen Anzahl jener vollendeten Gerechten stehen, von welchen ein dreymaliges Heilig durch die Gegenden des Himmels erschallet. Der rechtschaffene Christ aber bete jetzt mit mir, daß der Geist aus GOtt sich selbst von uns allen ein gefälliges Lob bereiten wolle. Wir wollen nicht auf künstliche Worte denken; lasset uns nach der Vorschrift JEsu beten, so werden wir gewiß erhöret. Zur Entzündung unserer Andacht singen wir noch vorher: **Lobe den HErren, den mächtigen ꝛc.** **Vater unser ꝛc.**

Text: Psalm 138, Vers 7.

Wenn ich mitten in der Angst wandele: so erquickest du mich, und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfest mir mit deiner Rechten.

Wir wollen, Andächtige! diese Worte ohne Weitläuftigkeit auf uns deuten, damit sie uns Gelegenheit geben, über

Die wunderbare Errettung von unsern Feinden durch den Arm des Allmächtigen uns gemeinschaftlich zu freuen.

Wenn aber unsere Freude hierüber aus überzeugenden Gründen herrühren soll: so müssen wir

zuerst **von der Beschaffenheit dieser Errettung,**
hiernächst **von den Ursachen derselben,** und
endlich **von unserer Pflicht gegen diese mächtige Errettung,** handeln.

So hebe ich denn, o HErr! dessen Ehre ich jetzt unter meinen Brüdern ausbreiten soll, in deinem Namen meine Hände auf, und bitte dich, um deiner Verheißung willen, du wollest selbst mich lehren, was vor dir gefällig ist, damit mein Mund durch deine Kraft deinen Ruhm verkündige. Laß jetzt ein jedes Herz einen Dankaltar, einen jeden Gedanken ein Dankopfer, und ein jedes Wort einen Lobgesang seyn: so wird es dich niemals gereuen, daß du so gnädig gewesen bist. Amen!

Erster Theil.

GOtt hat uns errettet 1) von grausamen Feinden.

Da wir, Andächtige! **Die wunderbare Errettung von unsern Feinden, durch den Arm des Allmächtigen** nicht obenhin betrachten wollen: so laßet uns von den Umständen, welche mit unserer Errettung verknüpfet waren, etwas weniges reden. Was für Feinde hat der HErr an jenem **entscheidenden Tage** so mächtig gestürzet? an dem Tage, von welchem es heißen kann: **Dieß war ein Tag des HErren Zebaoth, ein Tag der Rache, daß er sich an seinen Feinde räche, da das Schwerdt freßen, und von ihrem Blute voll und trunken werden sollte:** Wenn es Feinde, welche

das

das Krieges und Völkerrecht heilig hielten? Waren es Feinde, die es als eine Verletzung der Naturgesetze ansahen wider **wehrlose Unterthanen** ein Schwerdt zu ziehen, welches nur gegen Bewaffnete gebrauchet werden darf? Waren es Feinde, die einen Begrif von der wahren Ehre hatten? Waren es Feinde, von welchen man sich Großmuth, Mitleiden und Menschenliebe versprechen konnte? Waren es Feinde, die sich vor dem rächenden Zorne, und vor den verzehrenden Blitzen des Allergerechtesten scheueten? Rede **Cüstrin**! Redet ihr verheerten Theile der **Mark Brandenburg**! Redet ich **beraubten** Mitbrüder! Ja rede endlich du unschuldig vergoßenes Blut, der erwürgten Einwohner! Was für Hände haben sich in dir gebadet? Du antwortest: Unbarmherzige Hände! Grausame Hände! Verantwortet euch Blutdürstige! Ist nicht der härteste Ausdruck gegen eure Grausamkeiten noch zu gelinde? Vermuthlich müßet ihr von grimmigen Löwen gesäuget, und unter rasenden Tiegern erzogen worden seyn. Nothwendig müßet ihr die **Tugend**, die **Religion** und das **Gewißen** nicht einmal dem Namen nach kennen. Nothwendig müßen räuberische Anschläge, und schaudervolle Begierden eure ganze Seele bewohnen. Niemals müßet ihr einen Gott geglaubet; oder an ein künftiges Gericht gedacht haben; weil eure Thaten für **Menschen** viel zu **unmenschlich**, für **Tugendhafte** viel zu **schändlich**, für **Großmüthige** viel zu **rachgierig**, für Verehrer einer **Gottheit** viel zu **gottlos**, für **Christen** aber viel zu **blutig** sind. Noch erzählen sich die Trümmern jener zerstöhrten Stadt euere nie erhörte **Kriegeskunst**, deren Grundsätze von **Barbaren** erfunden worden. Noch rauchet euere Ungerechtigkeit unter den Steinhaufen der eingestürzten Gebäude hervor. Noch verkündiget die klagende Thräne des Flüchtlings euere strafbare Wuth. Noch seufzen unzählbare Christen über den Verluste ihrer Güter, welche theils eure Flamme, theils euere Hand geraubet hat. Noch fordert der Vater seine Kinder, der Säugling seine Mutter, die Wittwe ihren Mann, die Wayse ihren Vater von euerer mordenden Faust wieder. Doch Grausame! der GOtt, dessen Strafgerichte wir durch unsere Mißethat wider uns erreget hatten, und welcher euch als eine Zornruthe gegen uns gebrauchen wollte, wog euere verübete Gräuel gegen die Sünden des Landes, und fand **jene** schwerer, als **diese**. Seine Gerechtigkeit wurde hierüber entrüstet; der HErr der Mächtige, redete euch in seinen Grimme

Ps. 52, 3. an, und sprach: **Was trotzet ihr denn, ihr Tyrannen, daß ihr** (auf meine Zulaßung) **können Schaden thun; da doch meine Güte** (gegen dieses sündige Volk) **noch täglich währet.** Kaum hatte Jehovah ausgeredet: so mußte schon das geseegnete Schwerdt des Größeste unter den Monarchen, ganze Glieder von euern erboßten Schaaren entwaffenet, und entseelet zu seinen Füßen legen. Ein Schrecken von dem HErrn, durchdrang euere trotzige und von Stolz aufgeschwollene Adern. Eure Wuth wurde in Zaghaftigkeit verwandelt. Euere Waffen versageten die so kühn gehoffete Würkung. Ihr wichet als Bezwungene; ihr flohet als Furchtsame, und wurdet noch als Fliehende fühlbar geschlagen. Jetzt rühmet euch **preußische** Länder verwüstet, und **preußische** Unterthanen in Schrecken gesetzet zu haben; rühmet euch aber auch zugleich **preußische** Felder mit euerem Blute bedünget, und mit den Leichen euerer durch Gottes Macht und Unseres **Lorbeerreichen Friederichs** so häufig gefallenen Krieger angefüllet zu haben. Wir dagegen wollen jetzt die Werke des Unerforschlichen rühmen, und über deßen wundervollen Beystand uns christlich freuen. Ja! laßet uns jetzt, meine Brüder! unsere ganze Empfindungskraft zur Freude auffordern. Laßet uns den GOtt feyerlich mit vereinigten Kräften preisen, der unsere Stadt vor der Flamme, unsere Güter vor dem Raube, und unser Leben (merke es Berlin! merke es auf ewig!) vor den Drohungen jener Rachgierigen in Sicherheit gesetzet hat. Vielleicht war es nur unsere geschäftige Einbildungskraft, die den Schatten einer entferneten Gefahr für das Bild eines nahen Unglücks ansahe. Vielleicht hatten sich unsere Feinde schon selbst ein Ziel gesetzet, wie weit ihre Verheerungen sich erstrecken sollten, und vielleicht reichete dieses Ziel nicht bis an Berlin. Oder, konnten wir etwann auf feste Thore, auf unübersteigliche Mauern, und auf eine zahlreiche Besatzung trotzen? Denket zurück, errettete Christen! an die Tage des Schreckens, welche damals (ohne den geringsten Zwischenraum einer ruhigen Stille) mit schnellen Schritten auf uns zu eileten! Denket zurück, an die Menge der Flüchtlinge, auf deren Gesichtern man noch die Spuhren eines befürchteten Todes erblicken konnte,) und die nur hieher geflohen waren, um in der Gesellschaft so vieler Tausenden entweder sicher zu seyn, oder mit uns zugleich zu sterben! Betrachtet unsere Vormauer, vergleichet sie mit dem Widerstande, welchen eine stürmende Macht an Festungen

gen findet, und machet daraus den richtigen Schluß: Wenn diese nicht vor der Gefahr beschützen können; so würde unsere Gegenwehr noch weniger gefruchtet haben; so ist allein der Name des Herren ein festes Schloß. Erinnert euch an die schreckliche Begierde, die in dem erbitterten Busen unserer Feinde brannte, durch die Zerstörung dieser Stadt ihren erhitzten Grimm abzukühlen! und alsdenn urtheilet, ob es zu viel sey, wenn wir zum Preise des barmherzigen GOtes bekennen, daß er uns **zu einer Zeit** errettet habe, da Furcht und Todesangst unsere Tritte begleiteten; **zu einer Zeit**, da wir schon den brüllenden Donner des feindlichen Geschützes in der Nähe hören konnten; **zu einer Zeit**, da Feuer und Schwerdt in einer Entfernung von wenigen Meilen um uns her wüteten; **zu einer Zeit**, da das Getöse der stürzenden Thürme, der sinkenden Gebäude auf den Flügeln der Winde uns entgegen getragen wurde; **zu einer Zeit**, da auch der sonst so standhafte Christ schon anfing seine beste Tugend, die Stärke des Glaubens zu verliehren; **zu einer Zeit, da kaum ein Schritt, ja kaum ein Haar uns zwischen Todt und Leben war; zu einer Zeit**, da entweder GOtt helfen oder unser Untergang unvermeidlich seyn muste. So schreibt denn, Christen! diese Wahrheit mit unauslöschlichen Buchstaben auf die Tafeln euerer Herzen: **GOtt bedeckte uns mit den Schatten seiner Flügel vor grausamen Feinden, und in der äußersten Noth.**

2) In der äußersten Noth.

Der zweyte Theil.

Und warum, Andächtige! warum sind wir errettet worden? Lasset uns hier nicht die Sprache der Eigenliebe reden! Bewegungsgründe, die einer Gottheit Ehre machen, Ursachen, die für uns erbauliche Lehren enthalten, solche Ursachen sollen jetzt unseren denkenden Geist beschäftigen. Folget mir demnach, Lehrbegierige! mit eurer Aufmerksamkeit in meinen Betrachtungen.

Unmöglich konnte GOtt seine **ewige Ehre** von solchen Missthätern entheiligen lassen; und sie würde gewiß in den Augen der Menschen entheiliget worden seyn, wenn unseren Feinden ihre Anschläge noch weiter gelungen wären. Würde nicht der Spötter ausgerufen haben: Wo ist nun der GOtt, von welchem gesaget wird, daß seine Herrlichkeit in Israel

Ps. 104, v. 31.

Ps. 68, 35.

Ps. 75, 13. Israel und seine Macht in den Wolken sey? der GOtt, der den Fürsten den Muth nimmt, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden? der GOtt, der die Seelen seiner Heiligen bewahren, und von der Gottlosen Hand erretten will? der GOtt, welcher dem Gottlosen seine Begierde nicht verstatten, und seinen Muthwillen nicht stärken kann; sondern vielmehr geneigt ist, die Sache der Elenden und das Recht der Armen auszuführen? Kann dieser GOtt dem Rauben, Brennen und Morden noch länger zusehen: so muß er aufgehöret haben, gerecht zu seyn. Diese Beschuldigungen würde der Allervollkommenste nicht nur von Spöttern, sondern so gar von Christen gehöret haben; und ich will es jetzt nicht entscheiden, wie mancher unter uns den HErrn würde gelästert haben, wenn er dessen schwehre Hand hätte fühlen müssen; ja, wie mancher schon jetzt seine Weisheit fürwitzig getadelt, seine Gerechtigkeit verwegen beleidiget, und seine Allmacht ganz blind geläugnet hat. Doch verstumme, Spötter! seyd beschämet, Schwachgläubige! Noch stehet die Ehre GOttes mitten unter euren Lästerungen unverletzet! Noch ist sie unermeßlich groß! Der Herrliche in dem Himmel hat sie vor unseren und unserer Feinde Augen mächtig gerettet. Nun haben wir erfahren, daß Ps. 89, 15. Gerechtigkeit und Gericht seines Stuhls Festung, daß Gnade und Wahrheit vor seinem Angesicht sey. Nun glauben wir, daß Ps. 75, 8. ein Richter in den Wolken wohnet, der diesen erniedriget und jenen erhöhet. Nun wissen wir, daß Recht doch Recht bleiben müsse; weil GOtt selbst unsere gerechte Sache vertheidiget hat.

Schon damals, da noch alle erschaffene Wesen in der Tiefe der göttlichen Weisheit schlummerten, schon damals sahe GOtt diesen Zeitpunkt vorher, in welchem ganze Völker ihre boshafte Hände nach dem Glauben der Christen ausstrecken, und die Gerechtigkeit von dem Erdboden auszurotten suchen würden; aber auch schon damals sprach der Ewige: Ich habe einen Held erwecket, der helfen soll: ich habe ihn erhöhet einen Auserwählten aus dem Volke. Meine Hand soll Ihn erhalten, und mein Arm soll Ihn stärken. Die Feinde sollen Ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen Ihn nicht dämpfen; sondern ich will seine Widersacher schlagen vor Ihm her. Aber meine Gnade und Wahrheit soll bey Ihm seyn;

seyn; und ich will Ihn zum ersten Sohn machen, Allerhöchst unter den Königen auf Erden, ich will Ihn ewiglich behalten, meine Gnade, und mein Bund soll Ihn vest bleiben. Wer verstehet nicht, daß dieser Rathschluß GOttes bisher an seinem Gesalbten, unserem Allertheuersten Könige erfüllet worden? Wer kann es läugnen, daß besonders an dem Tage, dessen Andenken wir heute fröhlich erneuern, die Hand des Allmächtigen Ihn erhalten, und sein Arm Ihn gestärket habe? Ps. 89, 20. u. s. w.

Das durchdringende Auge Gottes forschete in dem Herzen dieses Selrenen Königes, und fand in demselben Treue, Sorgfalt und ein zärtliches Gefühl gegen das Elend seiner Unterthanen. Es durchschauete Seine große Seele, und wurde in derselben Regungen des Mitleidens und der Menschenliebe gewahr. Es bemerkete die wehmüthige Zähre, welche der Held bey dem Anblicke des unglücklichen Cüstrins fallen ließ. Dieses gefiel den Barmherzigen, seine Vaterliebe wurde rege, und er sprach: Sey gesegnet, Du, mein Gesalbter! Dich erwählete ich, da du mich noch nicht kanntest. Dir habe ich selbst den Scepter, und mit demselben mein ganzes Vaterherz überreichet. Dir habe ich selbst das Schwerdt, und mit demselben Heldenmuth und Unüberwindlichkeit angegürtet. Dir will ich also jezt deine Feinde in die Hände geben. Sie sollen durch mich vor dir zu Schanden werden. Denn siehe! Hier ist dein Gebet, welches du für die Wohlfarth deiner Länder zu mir gesendet hast; ich habe es erhöret! Hier sind die Seufzer deiner Würdigsten Mutter, welche Sie noch in Ihrer Sterblichkeit vor meinen Throne ausgeschüttet hat; ich habe sie gezählet, und auf einen Jeden für dich und deine Länder einen dauerhaften Seegen geleget! Hier sind die Thränen deiner frommen Gemahlin; auch diese habe ich gesammlet, und aus denselben Schutzengel erschaffen, die dich durch alle Gefahren sicher hindurch tragen sollen! Hier sind die Opfer der Gerechten im Lande, es sind nur wenige! dennoch aber habe ich sie in Gnaden angesehen; und ich will auch um ihres Flehens willen durch Dich eine schleunige Hülfe schaffen.

Dritter Theil.

Hier habt ihr, meine Brüder! die **Ursachen unserer Errettung**; und es wird euch vielleicht befremden, daß ich nichts von unserer **Gerechtigkeit**, nichts von unsern **guten Werken** gedacht habe. O, dürfte ich doch nicht befürchten, daß etwa einige unter uns auf ihre **Frömmigkeit** stolz seyn möchten! Möchte doch dieser redliche Zuruf: **Gebt unserm GOtt die Ehre!** bis in das innerste unserer Herzen dringen! Ich bemerke Thränen auf euren Gesichtern. Sind es dankbare Thränen? Sind es Thränen, welche euch die Ueberzeugung von der unverdienten Gnade GOttes ausgepresset hat? Wohl euch, wenn ich recht muthmasse! Tretet nur ohne Verzug mit diesen euren benetzten Wangen vor den klarheitsvollen Gnadenstuhl eures himmlischen Wohlthäters! Lasset Herzen und Lippen zu dem Lobe des Dreyeinigen geschäftig seyn! Bekennet es mit Aufrichtigkeit, daß der treue GOtt, an statt uns Leben und Güter rauben zu lassen, uns Leben und Güter geschenket habe. O Liebe, über alle Maasse! Wer von heute an diesen GOtt mit Vorsatz beleidigen wollte, wider den würde die Erde ihren Schlund öffnen, und ihn, als einen Schandfleck des Erdbodens lebendig verschlingen. Wer heute seine Ohren verstopfen, und diese zur Dankbarkeit vermahnende Stimme nicht hören wollte; wieder den würde ich den Himmel, die Erde, diese heilige Stätte und mein Gewissen zu Zeugen anrufen, daß ich an seiner **Verstockung** unschuldig sey. Wer diesen Tag dem HErrn entwenden, und in dem lasterhaften Dienste der Welt zubringen wollte; wieder den würde dieser Tag dereinst um Rache schreyen. Wem also diese Worte schreckhaft scheinen, der lasse künftig aus allen seinen Handlungen Dankbarkeit hervorblicken. Sein ganzes Leben sey ein Beweis von dem Eindrucke, welchen dieser Tag in seinem Gemüthe zurück gelassen hat. Sein **Eyfer** in dem Gottesdienste sey **aufrichtig**, seine **Bruderliebe thätig**, sein **Glaube unbeweglich**, und sein **Trachten** nach dem Reiche GOttes **unermüdet**. So wird man von uns sagen können: **Dieß ist das Volk, welches GOtt sich zu seinem Eigenthum erwählet hat!** Vergesset aber auch nicht unserem Allergnädigsten Landesvater das Opfer der gebeugtesten Ehrfurcht zu bringen. Sind wir es wohl werth, Andächtige! unter dem schattenreichen Zepter eines **Königes** zu wohnen, der uns mit vielem Rechte beneidet wird? Wer kann, außer diesem **Monar-**

narchen, einen König nennen, der Sein gekröntes Haupt den Schrecken des Todes unerschrocken entgegen träget? einen König, dessen hoher Geist auch mitten unter dem Geräusche der Waffen eine recht bewunderungswürdige Stärke zeiget? einen König, der Sein kostbares Leben schon oft für Seine Unterthanen gewaget hat? einen König, der uns bewachet, wenn wir schlafen, der sich ermüdet, wenn wir auf Bequemlichkeit denken, der für uns unabläßig sorget, damit Er uns von Sorgen befreye, und der bereit ist, für uns zu sterben, damit nur unser Leben erhalten werde? Hat jemals ein solcher König gelebet, und wird die Nachwelt jemals einen solchen König aufweisen können? Ich zweifele.

Verzeihe, Monarch! Held! König! Vater! daß unser unvollkommenes Lob sich bewundernd zu Deinen Füßen leget. Deine Größe blendet uns. Dein Ruhm, für welchen die Welt zu enge ist, übersteiget unsere Lobsprüche; Deine Vatertreue aber gegen uns, Deine unwürdige Unterthanen, rühret uns empfindlich. Mit Zittern erinnern wir uns des Tages, an welchem Dein theures Leben in Gefahr stand. Und wie? Vater! Du bist noch mit Gefahr und Tod umgeben? Kann unser Blut Dir brauchbar werden? hier ist es! Können unsere Kinder Dich beschützen helfen? Herr! nimm sie hin! Und wenn sie an Deiner Seite fallen: so fallen sie als Helden. Kann unser Gebet Dich bewahren: (wir hoffen es!) so soll es stündlich um Dir schweben. Verschwöret euch, meine Brüder! hier vor dem Angesichte des HErrn zu der unverbrüchlichsten Treue gegen unsern König! Sein Wink müsse uns jederzeit ein Befehl, Seine Gesetze jederzeit eine Lust seyn. Wüßte ich, daß an einen einzigen unter uns eine Ader gegen dieses hohe Haupt untreu wäre: ich wollte die Rache des Himmels anflehen, einen solchen Nichtswürdigen vor unseren Augen zu zeichnen. Mein Vorsatz und der Vorsatz aller Redlichen unter uns soll dieser seyn: Eher ein zehnfaches Leben zu verliehren, als dem beßten Könige untreu zu leben.

Wenn eure Thränenquellen noch nicht gänzlich erschöpfet sind; so lasset sie zur Ehre unserer erschlagenen Brüder, die uns dieses heutige Dankfest mit ihren Blute erfochten, und für unsere Ruhe bis in den Tod gestritten haben, noch einige Augenblicke fließen. Sie verdienen es, daß wir ihre Treue, und Tapferkeit öffentlich rühmen, und Ihnen unsere Seufzer um ihre Belohnung in die Ewigkeit nachschicken. So lebet denn wohl, verklärte Helden! lebet ewig wohl! Euer Gedächtniß soll unter uns

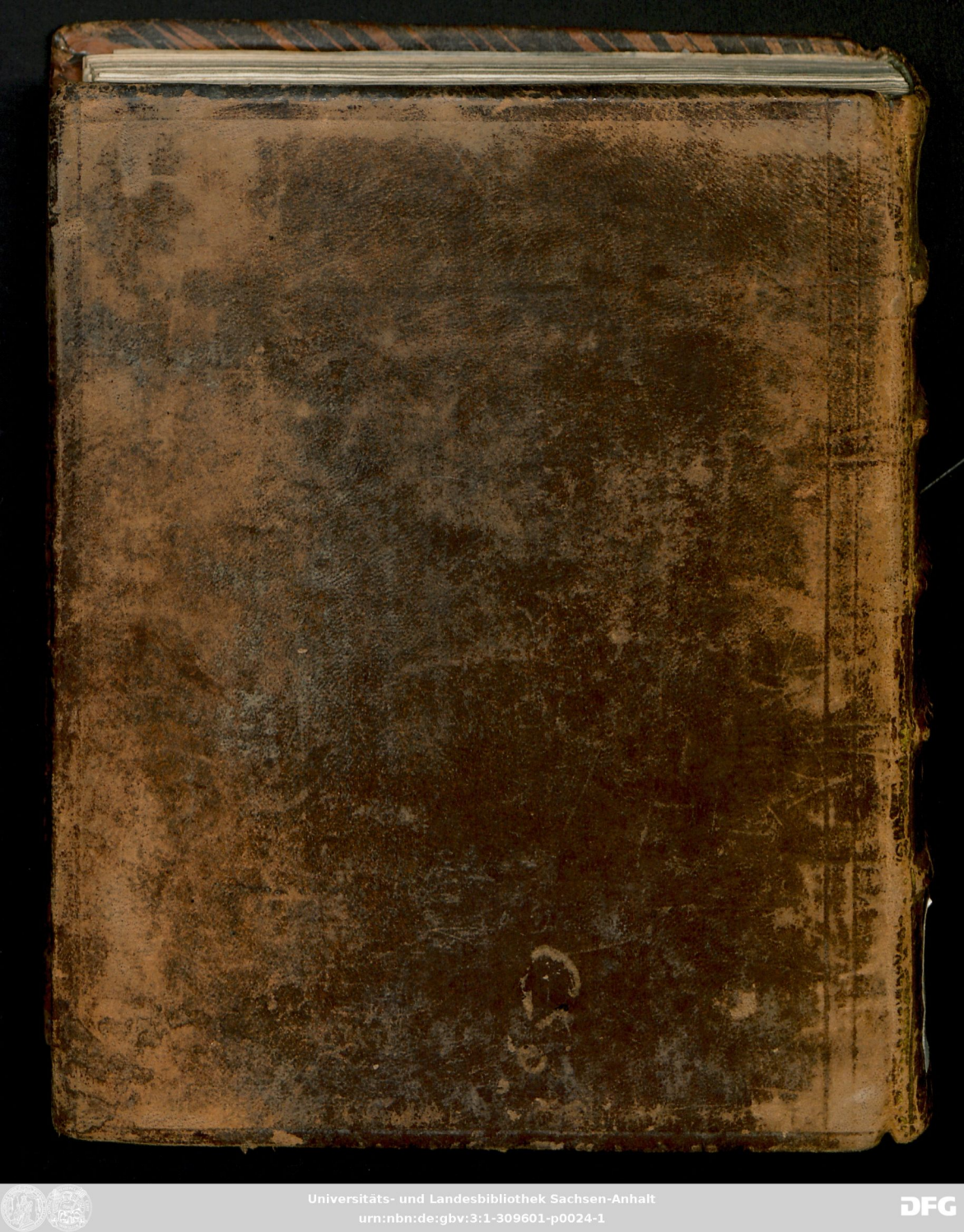
in Segen bleiben. Eure Thaten sollen, als unvergeßliche, auf die Nachkommen geschrieben werden; denn ihr habt euch dieses Andenken theuer genung errungen; und wir freuen uns schon euch vor dem Stuhle des Lammes wieder zu sehen. Ihr aber, deren Herzen heute zwischen Freude und Betrübnis getheilet sind; ihr Wittwen, die ihr eure Männer, ihr Waysen, die ihr eure Väter, ihr Eltern, die ihr eure Kinder beweinet, empfanget diesen Trost: Eure Männer, eure Väter, eure Kinder waren Helden; als Helden starben sie, als Helden sind ihnen jetzt unverwelkliche Lorbeerkränze um ihre tapfere Scheitel gewunden worden. Der HErr gab sie; der HErr nahm sie; der HErr wird ihre Stelle väterlich vertreten. Lasset daher die Wolken der Betrübniß von euren Gesichtern fliehen! Heiliget diesen Tag der Freude, denn der HErr hat ihn gemacht. Endlich, meine Freunde! wünschet euch einander Glück! Noch ist Sicherheit in unsern Mauren, und Ruhe in unsern Palläſten, noch müssen wir mit gerührten Seelen ausrufen: **Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, der allein Wunder thut. Und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Amen.**

Ps. 72, 18.

Dir aber treuer Bundesgott! Dir Heiland und Erretter! soll jetzt der beste Weyrauch unserer Lippen angezündet werden. Du hast uns mit deinen Fittigen bedecket, da wir schon den Augenblick erwarteten, in welchem du auch auf uns die Pfeile deines Grimms abdrücken würdest. HErr! für diese Treue seyst du ewig gepriesen. Sey ferner, wie bisher, väterlich gegen uns gesinnet. Erhalte uns das kostbarste und liebste, was deine Hand uns an zeitlichen Gütern geschenket hat, unsern allertheuresten König. Erhalte Ihn noch lange zu einem Wunder der Welt und zur Liebe seiner Unterthanen. Laß keinen Unfall Sein weises Haupt betreffen. Erhalte Seine tapfern Brüder! Bewache Sein ganzes Heer, und laß doch endlich die längst gewünschte Friedenssonne unsere matten Häupter bestrahlen. So wollen wir alsdenn desto frölicher bekennen. Der HErr hat alles wohl gemacht. Und alles Volk spreche: Amen!

ULB Halle
003 495 442
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309601-p0023-5



11

Dankpredigt

über dem

chen Sieg,

welcher von

eiuer Majestät

Großen Monarchen

58. bey Zorndorf gegen die Russen

gener Person erfochten worden;

gehalten

in

esigen Garnisonkirche

Sonntage nach Trinitatis

von

Friederich Wegener,

Garnisonprediger.

Wilhelm Birnstiel, privil. Buchdrucker.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309601-p0025-7